

Aktivisten wollten Parlament stürmen

Großaufgebot der Polizei muss
Politiker schützen, 41 Festnahmen

Seit Montag hat die Letzte Generation erneut Wien im Visier. Jeden Tag werden wichtige Straßen besetzt und Staus produziert. Am Mittwoch setzten Dutzende Klimakleber zum Sprung aufs Parlament an. Darunter der ehemalige ÖSV-Läufer Julian Schütter.

Einige Aktivisten versuchten auch ins Hohe Haus einzudringen, offenbar um die laufende Nationalrats-sitzung im Inneren zu stören. Das wurde von einem Großaufgebot der Polizei verhindert. Die Uniformierten stoppten die „Öko-Kämpfer“ vor

dem Besucher-Haupteingang. Danach begaben sich die Aktivisten beim Pallas-Athene-Brunnen in eine Art Sitzstreik. Bilanz: 41 Festnahmen, keine Verletzten. Nach zwei Stunden war die Versammlung aufgelöst. Ruhe kehrt damit keine ein. Die Letzte Generation ruft zur Großdemo am 2. März beim Wiener MuseumsQuartier auf.

Indes zeigen Daten des Wetterdienstes Ubimet: Dieser Winter war in Österreich der wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen – drei Grad plus über dem Durchschnitt.

A. Schönherr



Mitglieder der Letzten Generation, hier bei der Blockade der A 2 an der Wiener Stadtgrenze. Auf die Fahrbahn wurde die Farbe Orange gekippt. FPÖ-Chef Herbert Kickl (rechts).

Fotomontage/Fotos: Letzte Generation Österreich, www.picturedesk.com

”

Die Klimakleber wenden Protestformen an, die ihren eigenen Anliegen abträglich sein können. Blockaden helfen der FPÖ.

Politikberater
Thomas Hofer



Foto: www.picturedesk.com

Die Straßensperren schaffen zwar Aufmerksamkeit. Aber Aufmerksamkeit ist kein Wert, sie bewirkt nichts.

Politwissenschaftler
Peter Filzmaier



Foto: Reinhard Holl

Selbst Teile der Grünen sind mit dem Stil der Aktivisten nicht einverstanden und lehnen die Klebaktionen ab.

Meinungsforscher
Peter Hajek



Foto: www.picturedesk.com

Der Brenner, die Linzer Innenstadt, Skipisten, Graz – aktuell ist wieder mal Wien dran. Die Klimakleber blockieren täglich wichtige Straßen. Sie fallen auf, lassen keinen kalt, halten die Polizei auf Trab – und schaden sich und ihren Anliegen selbst.

Mehr noch. Ihre Rabiaproteste spielen ihren härtesten Kritikern in die Hände. Allen voran Herbert Kickl. „Die Straßensperren helfen der FPÖ, möglicherweise auch der ÖVP“, meint Politikberater Thomas Hofer. Blau und Türkis sind es, die am lautesten gegen diese Art von Protest auftreten und härtere Strafen für die Klimakleber fordern. Allerdings: Nehammer sitzt in der Regierung, Kickl nicht. Die Leute erwarten sich von Regierenden, dass sie etwas tun, nicht reden.

Überdies ist das Umweltthema FPÖ-Getreuen weniger wichtig als den Anhängern anderer Parteien. Allen voran Grün und Pink. Die SPÖ-Linie ist eher konfus.

Ein weiterer Aspekt: „Die Proteste schaffen zwar Aufmerksamkeit. Aber das ist kein Wert an sich“, analysiert Professor Peter Filz-



Ex-Ski-Star Julian Schütter (kleines Bild) wird von der Polizei weggetragen. Aktivisten belagerten Hohes Haus.

Fotos: Letzte Generation Österreich



„Aggressive Klimaproteste helfen vor allem Kickl“

Mit ihren Straßenblockaden und Rabiataktionen schaden die Klimakleber sich selbst. Ihre Anliegen verpuffen. Indirekt nützen sie sogar ihren härtesten Gegnern. Das hat Gründe.

maier. Die Aufmerksamkeit bewirkt nichts. Keine einzige Gesetzesänderung, die die Aktivisten lautstark einfordern, wurde bis jetzt umgesetzt. Dabei wäre Tempo 100 auf den Autobahnen für viele keine unüberwindbare Hürde.

Recht wird im Parlament gemacht, nicht auf Straße

Der Grund: Keine Regierung kann es sich leisten, auf diese Art von „Erpressung“ einzugehen. „Sonst stehen gleich zwanzig andere Gruppen auf der Matte und wollen ihre Forderungen auf gleiche Weise durchdrücken“, so Hofer. Kanzler und Minister wären Getriebene. Recht und Gesetz werden im Parlament gemacht, nicht auf der Straße.

Für Filzmaier ist noch etwa denkbar: FPÖ und ÖVP schaffen im Wahlkampf eine Gegenmobilisierung. Sie können sich dabei der Klaviatur der Empörung bedienen: Weil Eltern ihre Kleinen nicht zum Kindergarten bringen können, weil Menschen es nicht rechtzeitig zum Arzt oder in die Arbeit schaffen. In Wien waren sogar schon Rettungsautos im Einsatz behindert.

Die Pick-Eskapaden und das Stürmen von Sport- und Kulturveranstaltungen helfen den Parteien, ihr Profil zu schärfen. „Eine politische Fingerübung“, meint Meinungsforscher Peter Hajek.

Bei ÖVP und FPÖ ist klar, wo sie stehen. Für die Grünen ist es ein Drahtseilakt. In der Sache ist man sich

mit der Letzten Generation einig. Nicht aber im Stil. „Ein Teil der Grünen lehnt die Klebeaktionen ab“, so Hajek. Daher gehen Spitzenpolitiker wie Werner Kogler und Leonore Gewessler immer wieder auf Distanz zu den Ausritten der Aktivisten.

Zwar wird wegen zwei Stunden im Stau kein eingefleischter Wähler links der Mitte zu Kickl wechseln. Aber es geht um die Unentschlossenen, die Wechselwilligen, den großen Pool der Nichtwähler.

Auch Bierpartei kann von Pick-Aktionen profitieren

Hier führen die Straßensperren zu einer weiteren Emotionalisierung. Neben Teuerung, Krieg und Flüchtlings-

krise kann ein versäumter Termin das Fass zum Überlaufen bringen. Hofer: „Manche sagen dann, mir reicht’s“ – und setzen im Wahllokal zur großen Abrechnung an. Ein Kreuzerl bei Blau oder Türkis.

Ironischerweise könnte auch die Bierpartei profitieren, sofern sie bei der Nationalratswahl antritt. Denn auch sie bildet Projektionsfläche für Unzufriedene. Dafür muss sie eines tun: den Ball flach halten, ja nicht zu konkret werden, sind sich die Experten einig. Fazit von Thomas Hofer: „Ja, die Klimakleber wenden Protestformen an, die ihren eigenen Anliegen abträglich sein können.“ Ob sie das selbst so sehen, darf bezweifelt werden.

Alex Schönherr